

Glück und Lebenskunst

1. Zielsetzung, Aufbau und Kompetenzen

Die UE fokussiert die Frage nach Sinn und Lebensperspektiven vornehmlich auf den Aspekt des Glücks (das Lebenskunst erfordert). Gängige hedonistisch geprägte Glücksvorstellungen werden mithilfe aristotelischer Philosophie kritisch beleuchtet, ohne automatisch abgewertet zu werden (KB S. 94f). Die Zeit wird als ein Faktor vorgestellt, der unser Streben nach Glück ermöglicht, einschränkt und erst ins richtige Licht rückt (KB S. 96). Der abschließende Gedanke des biblischen Segens verweist darauf,

dass Glück als menschliches Wohlergehen auch in der biblischen Tradition einen beachtlichen Stellenwert hat, weil hier eine ganzheitliche Sicht des Menschseins vorliegt (KB S. 97).

Die UE thematisiert grundlegende hedonistische Perspektiven, die durch philosophische und biblische Einsichten modifiziert bzw. korrigiert werden. Wie im gesamten Kapitel sind vor allem personale, soziale und kommunikative Kompetenzen anvisiert, durch die biblische Perspektive wird die hermeneutische Kompetenz erweitert.

Der Aufbau der UE stellt sich wie folgt dar:

KB S.	Thema	Inhalte und elementare Fragen	Weitere Bezüge in KB 3
94/ 95	Glücksformeln Was ist Glück?	Unterschiedliche Glücksvorstellungen Aristoteles zum Thema Glück Was macht wirklich glücklich? Freude – Vergnügen – Glück – Erfüllung	S. 110: Seligpreisungen S. 89: Ohne Arbeit – ohne Sinn? S. 210: Wie der Buddhismus das Streben nach Glück beurteilt S. 203: Moksha S. 213: Der Weg zum Nirwana
96	Zeit – ein Faktor im Glückskalkül	Aussagen des Philosophen Wilhelm Schmid und des alttestamentlichen Buchs Prediger Wie erlebe ich das Leben?	S. 232: Lied von Gellert: Leben als gute Gabe Gottes
97	Segen – das Leben in Fülle haben	Segen in der Bibel Bin ich gesegnet?	S. 16: Gott erfahren S. 152: Abraham in der Bibel

■ Lernchancen

Die Sch. haben die Möglichkeit, ihren Anspruch, Spaß zu haben, kritisch und konstruktiv zu beleuchten, ohne dass ihnen der Lebensgenuss verdorben werden soll. Sie können die Begriffe Glück und Lebenskunst inhaltlich konkretisieren. Verschiedene biblische Traditionen können dabei als Orientierung zu Hilfe genommen werden (vgl. 6. und 7. Kompetenz, KB S. 70).

■ Nachhaltiges Lernen

Auch hier ist die Nachhaltigkeit durch den konkreten Lebensbezug schon impliziert, sie wird durch das vorgeschlagene Leitmedium (s.u.) gefördert.

■ Gestaltungsmöglichkeiten im Blick auf die gesamte UE

Als Leitmedium können individuelle oder in GA gestaltete großflächige Plakate dienen, die die Sch. im Verlauf der UE für sich selbst erstellen und sukzessive ergänzen.

2. Didaktisch-methodische Hinweise

KB S. 94/95 Glücksformeln / Was ist Glück?

Über die DS verteilen sich Fotos, die eine Auswahl unterschiedlicher Glücksvorstellungen symbolisieren:

- ein schöner, gesunder Körper,
- Familie,
- beruflicher Erfolg,
- Gemeinschaftserlebnisse wie Partys, Rockkonzerte, Fußballspiele,

- sportlicher Erfolg,
- Liebe und Partnerschaft,
- Reisen in ferne Länder,
- Freizeitvergnügen in der Clique.

Diese Auswahl ist erweiterbar, die hier vorgestellte kreist vor allem um die Werte „Spaß haben“ und „erfolgreich sein“. Diese Glücksvorstellungen werden im „Grundwissen Religion“ (KB S. 94) unter den Begriff des Hedonismus gefasst, der den augenblicklichen Genuss zur Lebensmaxime erklärt. Gleichzeitig wird dabei ein „echter“ Hedonismus, der die Gunst der Stunde erfasst („Carpe diem“) von der reinen Konsumorientierung und der so genannten „Spaßgesellschaft“ abgegrenzt. Dieser Abgrenzung dient auch die Aristoteles-Paraphrase (S. 95), in der Glücksstreben als Lebensaufgabe, die mit Anstrengung verbunden ist, bezeichnet wird. Julian Baggini schreibt dazu Folgendes: „Glück ist (...) eher so etwas wie ein ‚Hintergrundgefühl‘, während es sich bei Freude, Vergnügen und Genuss um eine flüchtige Erfahrung im Vordergrund unseres Erlebens handelt. (...) Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass das Glück eine wichtige Rolle für den Sinn des Lebens spielt. Aristoteles zum Beispiel sieht darin das letzte Ziel menschlichen Handelns. (...) Jegliches Handeln hat einen Zweck, und dieser Zweck ist entweder für sich gesehen gut oder dient einem höheren Ziel. Irgendwann muss man schließlich bei etwas landen, das für sich gesehen gut, oder, wie er es in seiner *Ethik* ausdrückt, ‚rein für sich erstrebenswert‘ ist. Aristoteles kommt zu dem Schluss, dass das Glück dieser Beschreibung entspricht. Es wird ‚stets rein für sich gewählt ... und niemals zu einem anderen Zweck‘. Das gilt seiner Ansicht nach nicht für andere Werte wie zum Beispiel die Ehre. Wir könnten fragen, warum wir nach Ehre streben, und die Antwort würde möglicherweise ‚aus Stolz‘ oder ‚wegen der Anerkennung‘ lau-

Aus dem Sendbrief vom Dolmetschen

In seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) wehrt sich Luther gegen seine Gegner, die ihm vorwerfen, er habe den Text der Bibel verfälscht:

Ich hab mich des beflissen im Dolmetschen, dass ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns sehr oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei oder vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiteten wir also, Magister Philips (Melanchthon), Aurogallus und ich, dass wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. (...) Nun es verdeutscht und bereit ist, kann's ein jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt darüber hingeht wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe dem wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf dass man könnte so fein daher gehen. (...) Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen

Sprache fragen, wie man deutsch reden solle, wie's diese Esel tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.

Luther hat nicht genau übersetzt – das werfen ihm einige Theologen vor. Zu diesem Vorwurf schreibt Luther:

Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben vorlegen und also dolmetschen: Aus dem Überfluss des Herzen redet der Mund. Sage mir: ist das deutsch geredt? Welcher Deutscher versteht solchs? Was ist Überfluss des Herzen für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen, er wollt denn sagen, es sei, dass einer allzu ein groß Herz habe oder zuviel Herzes habe, wiewohl das auch noch nicht recht ist; denn Überfluss des Herzen ist kein Deutsch, so wenig als das deutsch ist: Überfluss des Hauses, Überfluss des Kachelofens, Überfluss der Bank ...



Erklärt, welche Grundsätze Luther für seine Übersetzungsarbeit aufstellt, und überprüft diese an dem angeführten Beispiel Matthäus 12,33ff. Der Bibeltext wird in einer vorlutherischen Übersetzung und in Luthers Übersetzung wiedergegeben. Zieht auch den Luthertext von 1984 heran.

Aus einer deutschen Bibel von 1480

noch in d künffagen. Wder machet den
baum gütt vnnnd sein frucht gütt. Wder
macht den baum böß vnnnd sein frucht
böß. Ernstlich d bom wirt erkānt auß
der frucht. Geschlecht der vippernatern
in wellicher weyß müget ir geredē das
gütt so ir seyt böß. wann außüberflüssig/
keyt des hertzen redet der munndt. Der
gütt mensch von dem güttē schatz für
pringt er das gütt/ vnd der übel mensch
vor dem übeln schatz fürpringet er das
übel. wann ich sag euch das ein yegkli/
ches müßigs wort das die leut redendt
sy geben rechnung von jm an dem tage
des vrteyls. wann von deinen wortten
wirst du gerechtthafiget/ vnd von dey
nen wortten wirstu verdampt Do ant

Oder machet den

baum guott unnd sein frucht goutt. Oder
macht den baum boeß unnd sein frucht
boeß. Ernstlich d'bom wirt erkannt auß
der frucht. Geschlecht der vippernatern
in wellicher weyß müget ir gereden das
guott so ir seyt boeß. wann aus überflüssig/
keyt des hertzen redet der munndt. Der
guuott mensch von dem guotten schatz für
pringt er das guott / und der übel mensch
von dem übeln schatz fürpringet er das
übel. wann ich sag euch daz ein yegkli/
ches muessigs wort das die leut redent
sy geben rechnung von Im an dem tage
des urteyls. wann von deinen worttten
wirst du gerechtthafiget / und von dey
nen wortten wirstu verdampt

Martin Luther aus dem Septembertestament 1522:

Setzt entwedder eynen gutten bawm/ so wirtt die frucht gutt/ odder setzt eyn fawlen bawm/ so wirt die frucht faul/ denn an der frucht erkendt man den bawm. Ir ottern gezichte/ wie kund yhr gutts reden/ die weyll yhr bose seyt? Wes das hertz voll ist/ des geht der mund vbir. Eyn gut

mensch bringt gutts erfur/ aus seynem gutten schatz/ vn eyn boß mensch bringt boses erfur/ aus seynem bosen schatz/ Ich sage euch aber/ das die menschen müssen rechenschafft geben am iungsten gericht von eynem iglichen vnnutzen wortt/ das die geredt haben. Aus deynen wortten wirstu gerechtfertiget werden vnnnd aus deynen wortten wirstu verdampt werdenn.